

Gründonnerstag -
Am Tisch des Herrn verwandelt

Einleitung:

Der Weg zum Brot:

Korn, das aufgeht und zur Ähre wird
das geerntet und gemahlen wird
im Mehl werden die vielen Körner eins
im Teig vermischen sich Wasser und Mehr
es braucht Wärme zum Reifen und die menschliche Hand zum Formen.
Das Brot ist eine Kette von Verwandlungen.

Am Gründonnerstag wird an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern vor seiner Verhaftung erinnert. Es beginnt das so genannte „Triduum Sacrum“ also die Zeit der heiligen drei Tage.

Nach den biblischen Überlieferungen feierte Jesu am Vorabend seiner Verhaftung mit den Jüngern das Pascha Fest. Dabei brach Jesus das Brot, teilte den Wein aus und gab ihnen den Auftrag, dies in Zukunft zu seinem Gedächtnis zu tun.

Jesu wusste jedoch auch, was ihn am nächsten Tag erwartet. Er ging hinaus zum Ölberg und leidet, bevor er sich dem Willen des Vaters ergibt. Er muss davor miterleben, dass all seine Freunde, seine Jünger ihn im Stich lassen und fliehen.

All das steht uns heute vor Augen. All das hat auch mit uns zu tun.

Evangelium: (Joh 13,1-15)

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Ehre sei dir, o Herr)

Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt, und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn zu verraten und auszuliefern. Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände

und das Haupt. Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er wusste nämlich, wer ihn verraten würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

- Evangelium unseres Herrn Jesus Christus (Lob sei dir Christus)

Zu Tisch mit dem Herrn

Jesus hat sich oft mit den Menschen seiner Zeit zu Tisch gesetzt, mit seinen Jüngern und Freunden, auch mit Zöllnern und Sündern, mit Armen und Verlassenen. Seine Gegner haben diese Mahlzeiten als Fress- und Trinkgelage eines falschen Propheten missdeutet. Die Menschen aber, mit denen er sich an einen Tisch gesetzt hat, haben dadurch etwas von jener Gemeinschaft erfahren, die Gott ohne Vorbedingung allen Menschen schenken will.

Für Jesus spitzt sich die Situation am Ende seines Lebens gefährlich zu. Er weiß, dass die maßgeblichen Leute ihn beseitigen wollen. Er muss mit seinem baldigen Ende rechnen. Deshalb bringt er seine Sendung zu Ende. Er fasst in der Nacht des Verrats und angesichts des Todes alles noch einmal wie in einem Vermächtnis zusammen: im Letzten Abendmahl.

Wie von Apostel Paulus in der ersten Lesung nimmt Jesus beim Festmahl das Brot, spricht darüber ein Segenswort, bricht es in Stücke und teilt es aus. Er macht es ebenso mit dem Becher Wein am Ende des Mahles. Jesus gibt aber dem alten jüdischen Mahlritus einen neuen Sinn. Er fügt zum Brotbrechen das Wort hinzu: „Nehmt, esst, das ist mein Leib für euch.“ Er sagt über den Becher Wein: „Nehmt, trinkt, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“

Leib und Blut sind hier nicht als Teile des Menschen zu verstehen, sie meinen im aramäischen Sprachgebrauch den ganzen Menschen. „Mein Leib und mein Blut“ bedeuten demnach: Das bin ich selbst! Da bin ich zugegen mit meinem Leben und meinem Geist, mit meinem Tun und meiner ganzen Liebe, die euch alle miteinander verbindet.

Brot ist Liebe. Genauer gesagt: Durch Brot kann man Liebe fühlen, kosten, genießen, essen in sich aufnehmen. Liebe ist das Herz des Brotes. Liebe teilt. Teilt mit, teilt sich mit. Brot teilen heißt: sich mitteilen. Durch Teilen wird Brot mehr, für viele, für alle. Brot ist Leben. Wer Brot gibt, gibt Leben. Wo Brot /Leben geteilt wird, wird es immer mehr. Dieses Brot wird lebendig und es macht lebendig.

Durch das eine Brot werden die Vielen, die es essen eins – es macht aus uns eine Gemeinschaft. Gemeinschaft die uns von Gott geschenkt wird.

Wortgottesleiterin Brigitte Zöggeler Thaler

Quellenangabe:

Freilinger, Christoph (2014): Geheimnis des Glaubens. Die Feier von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. In: Werkblätter 2/2014, Hrsg: Arbeitshilfen der Katholischen Landvolkbewegung Deutschlands